

"Anna" der Holztisch auf Verlangen : Computermanufaktur fürs massive Holz

Autor(en): **Widmer, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Anna» der Holztisch auf Verlangen

Die Möbelfabrik Linth in Kaltbrunn fällt uns auf, wenn sie uns mit der Tageszeitung ihren Katalog ins Haus liefert: Massive Holzmöbel in einem neorustikalen Design, ausgebreitet in warmen Farben. Ein Besuch in Kaltbrunn zeigt eine durch und durch computergestützte Möbelproduktion, in der dank einer riesigen Datenbank die Illusion des Möbels nach Mass realisiert wird

– zum Beispiel der Tisch «Anna».

«Anna» ist ein Tisch. Ruth Niederer, Geschäftsführerin der Linth Möbelfabrik in Kaltbrunn, hat das Möbel, das dem originalen Vorarlberger Tisch ihrer Mutter Anna nachempfunden ist, in die Produktpalette der Firma gebracht. Ruth Niederer sitzt im Kaltbrunner Showroom am Tisch «Anna» und erläutert die Linth-Philosophie. Die Kurzform im Fall «Anna»: Buche massiv. Linth setzt auf Vollholz. Und Anna wird ohne jede weitere ressourcenfressende und verklärende Verpackung geliefert, geschützt einzig durch Wolldecken. «Bei Linth bezahlen Sie das gute Möbel und sonst gar nichts.» So stehts im Katalog.

Illuminiertes Einzelstück

Die Linth-Verkäufer erspüren im Gespräch mit den Linth-Kunden die Masse und Formen, die Tisch, Stuhl, Bett

Ruth Niederer, Geschäftsführerin der Möbelfabrik Linth in Kaltbrunn



Bilder: Maurice K. Grünig

und Kasten haben sollen. «Wer sind wir denn», sagt Ruth Niederer, «dass wir den Leuten bis ins Detail vorschreiben, was schön ist?» Wünsche ergeben Formen, füllen Formulare, füttern die digitalisierte Fertigungskette, werden geäst, gebaut, geölt, gewachst. Pro Möbelprogramm liegen bis zu 280 000 einzelne Werkteile in der Datenbank. So funktioniert ein Menü oder Baukasten in der Welt der Kundenwunsch-Erfüller. So schliesst sich der Kreis. Was als These schon länger durch die Designdebatte geistert, wird in Kaltbrunn realisiert: Avancierte Technik realisiert die Illusion des Einzelstücks als Teil eines durch und durch computerisierten Apparates.

Bodenständig in Stadt und Land

Der Kundenkreis: «Annas» Markt ist deckungsgleich mit der Nordostschweiz. Linth-Käufer kaufen nicht zum ersten Mal ein Möbel. Ausländer gehören durchaus dazu – wenn sie dem Stereotyp von Ausländer-Wahrnehmung entkommen können, spricht: wenn sie assimiliert sind, höhere Ausbildung haben, mit entsprechendem Einkommen. Ab 5000 Franken bekommt man eine schöne Esstischgruppe. Wer hier umfassend sein Mobiliar aufrüstet, legt einige zehntausend Franken aus. Viele kaufen «Zimmer um Zimmer», über Jahre. Mindestens die Hälfte der Kundschaft wohnt im Einfamilienhaus. Mit der bodenständigen Erscheinungsweise korrespondiert ein inneres Bedürfnisprofil. Das Motto Nummer eins ist «das gemütliche Wohnen zu Hause». Die Kraftlinien laufen senkrecht, quer zur allgemeinen Wirblichkeit und Turbulenz. Es tut gut, wenn beharrliche Quanten von hölzernem Gewicht im Haus für einen einstehen. Sie sind fühlbar vorhandene Versicherungen, gewichtige Erweiterungen der Person, massige Platzhalter während des Aufenthaltes in der Welt. Während alles durcheinander purzelt, atmen sie trauertes Beisammensein. So sind sie Teil der soliden Schale, des Bunkers der Gemütlichkeit, den das Wohnen in den Zeiten medialer Löcherung zu liefern

hat. Sitzordnungen, zuerst während Jahrhunderten gewachsen und zuletzt während Jahrzehnten nostalgisch aufgeladen, leben in diesen Tischen, Bänken, Stühlen fort. Linth-Möbel sind Ausgeburten der abgerundeten Rechteckigkeit unserer vier Wände.

Herzenswärmer Holz

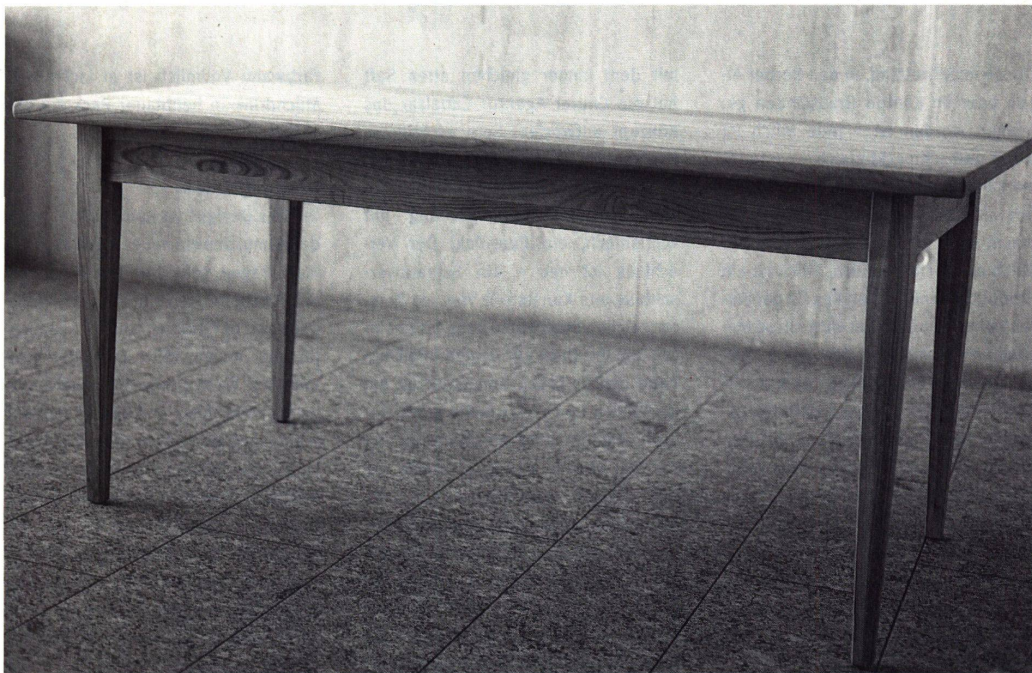
Demgemäss ist das Motto Nummer zwei, die «Wertschätzung von Holz», doppelt zu verstehen. In der Verehrung seines Holzes praktiziert der Linth-Kunde die Verehrung seiner selbst. Es besteht fühlbar eine innere Wesensverwandtschaft der Sitzer mit der Sitzgelegenheit. Geölt, gewachst ist sie, nicht aufgedonnert. Dass Lacke die Umwelt gefährden, ist das eine. Sie gefährden überdies den Eindruck greifbarer Materialität und körperhafter Knorrigkeit, an dem den Menschen im Alpen-Umland liegt. Holz soll Ausdruck eines naturhaften Ethos sein, nicht fügliches Mittel der Gestaltung herangetragener Effekte.

Denn Holz ist begehrtes Relikt in Zeiten sich entziehender Natur. Dieser beseeelte Stoff ist nicht primär Träger des Designwillens; schon gar nicht ein Spielfeld der Eloquenz und Eleganz. Vielmehr spricht aus dem Holz das Höhere, der direkte Naturkontakt, die unberührte Schönheit. Zeitdimensionen, von denen Trend und Kult nur träumen können. Unter den verfügbaren Formensprachen ist nur das maximal Dauerhafte gut genug: «Ein gutes Linth Möbelstück ist von anhaltendem klassischen Design» (Katalog). So kommt das Linth-Möbel, quer zur aktuellen Warenästhetik, dem Alpenländer entgegen. Es gestaltet kulturelle Schwerfälligkeit zur spiegelbildlichen Wohlgefälligkeit um, ohne sie zu verraten oder zu verbergen – eine beachtliche Designleistung.

Heil zuhause

Seinen ganzen spirituellen Gehalt erreicht der Holz-Materialismus aber in Motto Nummer drei: «die heile Umwelt zuhause». Ein von Ruth Niederer wohl spontan formulierter, aber durchaus

Der Tisch «Anna» ist dem originalen Vorarlberger Tisch Ruth Niederers Mutter Anna nachempfunden



Linth Möbel Kaltbrunn

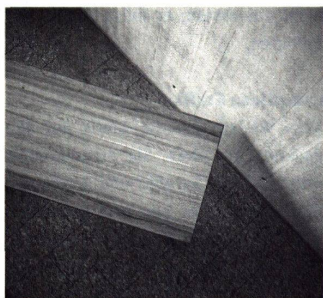
Ruth und Helmut Niederer haben die Möbelfabrik Linth in Kaltbrunn vor 26 Jahren gegründet und zu einem Unternehmen mit 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgebaut.

Etwas über die Hälfte arbeitet in der Produktion – einem durch und durch computerisierten Industriebetrieb, in dem die Möbelstücke «just in time» hergestellt werden.

Die anderen 50 Prozent arbeiten in Vertrieb, Administration, Auslieferung und Verkauf in einem der sieben Geschäfte.

95 Prozent der Möbel verkauft Linth Möbel über die eigenen Läden, in der Werbung spielt der Katalog eine zentrale Rolle. Er wird von Olivia Zwissig vom Werbezoo Zürich gestaltet. Der Hauptsitz der Firma ist in Kaltbrunn, in einem markanten Holzbau des Vorarlberger Architekten Hermann Kaufmann.

stimmiger Slogan, gerade in seiner verdeckten Abgründigkeit. «Anna», so sagen die Verkaufszahlen, hat ihren Platz gerade so gut in der Stadt wie auf dem Land. Das Holz ist die Barrikade, die wohlgeformte Scheiterbeige, mit welcher die Gemütlichen unter den Städtern ihre Wände von innen her schützen und stützen. Denn Holz ist Interior im innerlichsten Sinn des Worts, bis innen hart, bis innen stark, bis innen wahr, bis innen ökologisch, bis ganz innen absolut sich selbst. Natur ist darin gerettet wie ein Wal vor den Harpunen der Exterieurs dieser verkommenen Welt. Aussen: Leimkocherei, Etikettenschwinderei, Spanplatten-Billigbretterbude. Innen: Wir und das gute Möbel und sonst gar nichts.



Der Computer realisiert die Illusion eines Einzelstücks

nisch-ökologischen Nebelschwaden verziehen sich, wenn man das Möbel noch einmal von der Produktionsseite her betrachtet. «Anna» verschweigt nicht, woher sie kommt. Das Hirn eines Computers hat sie vorformatiert. Der Bauch einer hochmodernen Fabrik hat sie geboren. Die Blindnavigation des zeitgenössischen Marketings hat sie auf die Welt gestellt. Wenn hier der individuelle Bezug zum Thema wird, dann radikal jenseits irgendeiner tradi-



Holz durch und durch – «Anna» besteht aus massiver Buche

tionellen Handwerkswelt. Wird die Industrialisierung mit dem Computer überholt, dann kann man Mobiliar als Formular handhaben. Holz ist hier Modelliermasse. Tatsächlich handelt es sich um Rasterfahndung: Form und Kunde entstammen einem standardisierten Möglichkeitsraum. Angesichts des CNC-Sägeblattes verduftet der Heimatgeruch, zurück bleibt der Heimat-Effekt.

Ruedi Widmer

Der Tisch als Formular

Der Tisch wäre also ein gewachsenes, widerständiges Stück Ideologie in einer Welt der verflüssigten Texte; ein undurchdringliches bisschen Mythos als Antwort auf zivilisatorische Schizophrenie. Doch die gemütlich-harmo-